



Ich bin dann mal weg

Ich bin dann mal weg

Wohin, mit wem und womit? Sommerurlaub zwischen Erholungslust und Krisenstimmung. Fünf Frauen denken laut darüber nach.

Seite 3

Die Päpstin

Der Krieg ist auch eine Sache der Frauen, findet die Päpstin. Deshalb sollten sie auch bei Friedensverhandlungen dabei sein.

Seite 9

Rückschau - Vorschau

Die Regionalimpulstreffen waren ein Erfolg, im Herbst starten wir mit dem neuen Schwerpunkt. Termine, Daten, Referentinnen.

Seite 12



Gerti Täubler,
Stellvertretende
Vorsitzende der kfb-Wien

EDITORIAL

Sommer, Sonne, Urlaub

Viele von uns träumen von einem „Sommer wie damals“ in Zeiten vor Lockdown, Krieg und Gaspreiserhöhung. Endlich ein „Zurück zur Normalität“, in der das Gewohnte Sicherheit gibt. Doch es kommen auch Zweifel. Sollte nicht die Pandemie eigentlich Anstoß sein, einiges zu ändern? Wäre nicht gerade jetzt die Gelegenheit, etwas gegen die Klimaerwärmung beizutragen? Also z.B. doch nicht ans Meer fahren, sondern zu Hause bleiben, radfahren und wandern? Wir haben Frauen aus verschiedenen Bereichen nach ihren Urlaubsträumen und -plänen befragt. Wie schaffen sie es, sich klimafreundlich zurückzuziehen, zu entspannen, um Energie und Kraft zu tanken, damit sie für die kommende Zeit gestärkt sind?

Vielleicht ist es aber auch Zeit, etwas ganz Neues auszuprobieren. Anregungen dazu gab es bei den Regionalimpulstreffen „Aufbruch ins Neue“ zum Schwerpunkt Gesellschaftspolitik im Frühjahr. Da haben wir Themen wie Verkehr, Arbeit und Grünraum vom scheinbar unveränderbaren Ist-Zustand auf positive Alternativen hin bearbeitet. Genau dieses lustvolle Ausprobieren und immer wieder Darüber-Reden trägt dazu bei, etwas zu verändern.

Einen grundlegenden Wandel braucht es auch in der Care-/Sorgearbeit. Einen Ausblick auf dieses neue Jahresthema findet ihr in diesem Heft genauso wie ein Weiterdenken zum Thema Frauen in der Kirche und vieles mehr.

Eine (ent-)spannende Sommerzeit wünscht Gerti Täubler

Hilfe für notleidende Frauen

Über sehr lange Zeit haben wir über die **Aktion Lattenrost** Spenden für in Not geratene Frauen gesammelt. Wir bedanken uns herzlich für eure großzügige Unterstützung! Gleichzeitig bitten wir darum, ab sofort **NICHT MEHR AUFS KONTO LAT- TENROST EINZUZAHLEN!** Die Abwicklung hat sich verändert und wir können die Spenden nicht mehr weitergeben. Bitte bleibt aber weiterhin solidarisch und **spendet DIREKT an Fraueneinrichtungen**, die der kfb verbunden sind, wie das Frauenhaus Mistelbach und die Beratungsstelle Tamar:

Frauenhaus Mistelbach

Tel. +43 2572 50 88
BAWAG-PSK
IBAN: AT24 6000 0000 0195 3008
BIC: BAWAATWW
Kennwort: „18 FRAUENHAUS“

Tamar – Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen, Mädchen und Kinder - www.tamar.at
Dornbirner Sparkasse
IBAN: AT10 2060 2000 0147 7652
BIC: DOSPAT2DXXX
Spenden an Tamar sind steuerlich absetzbar!



Folgende Nachricht hat uns vom Frauenhaus Mistelbach erreicht:

„Von ganzem Herzen Danke für die großzügigen Ostergutscheine! Wir haben sie gleich an unsere Bewohnerinnen verteilt, die Freude war groß! Im Moment ist unser Haus voll, es sind auch Kinder allen Alters bei uns, und die Gutscheine sind ein wirklich tolles Geschenk, weil die Frauen damit selbst bestimmen können, was sie kaufen. Das ist gerade für unsere von Gewalt betroffenen Frauen ganz wichtig, weil sie in ihren Beziehungen oftmals unterdrückt und gedemütigt wurden, und sehr oft nicht einmal einkaufen gehen durften. Oder einfach keinen Zugang zum Konto hatten, kein eigenes Geld Nochmals vielen lieben Dank für Eure Osterüberraschung, mit lieben Grüßen, Claudia Fath-Kuba, Frauenhaus Mistelbach.

„Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wozu es im Winter zu kalt ist.“

Mark Twain

Dableiben oder wegfahren?

Wenn man Menschen nach ihren Lieblingsjahreszeiten fragt, schneidet der Sommer bei fast der Hälfte am besten ab. Gefolgt vom Frühling, dem immerhin noch ein Drittel den Vorzug gibt. Der Herbst wird nur mehr von einem Zehntel geliebt, und der Winter ist mit einigen wenigen Prozentpunkten weit abgeschlagen. Doch was ist es, was den Sommer so beliebt macht? Obwohl die letzten Sommer doch oft zu heiß waren? Vielleicht ist es die Unbeschwertheit, die wir mit dem Sommer verbinden. Mit den „Großen Ferien“, in denen die Pflichten des Alltags Ferien machen und man endlich dazu kommt, so zu sein, wie man eigentlich ist? Wir haben vier Frauen gefragt, was sie mit dem Sommer verbinden, was sie vorhaben und wovon sie träumen.

Zeit zum Abschalten ...?

In der Kindheit dauerten die Sommerferien zwei Monate. Für die meisten von uns heute nur ein paar Wochen. Wenig (Aus-)Zeit, um vieles nachzuholen, was sich im Alltag nicht ausgeht. Vier Frauen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen erzählen von ihren Sommerträumen.

Interviews geführt von: Gerda Tiefenbrunner, Franziska Berdich, Brigitte Lettinger

Text: Beate Hemmelmayr, Franziska Berdich und Annemarie Mitterhofer



„Am Meer, da seh‘ ich mich mehr.“

Lena ist 17 Jahre. Bisher ist sie hauptsächlich mit ihren Eltern auf Urlaub gefahren. Wohin zieht es sie, wenn sie ihren eigenen Wünschen folgt?

Ich verbringe den Sommer extrem gerne mit meiner Familie im Garten. Aber wir fahren auch gemeinsam auf Urlaub. Alle zusammen, die ganze Familie, fahren wir für 10 Tage auf einen Campingplatz nach Italien. Das machen wir schon seit 15 Jahren so. Mein Papa hat ein eigenes Wohnmobil. Und nachdem ich seit heuer den Führerschein habe, werde ich ganz alleine mit meinen Cousins hinfahren. Ich bin schon gespannt, wie das wird, wenn ich sechs Stunden am Stück mit dem Auto fahre.

Aber ich habe auch Ausflüge mit meinen Freunden geplant, weil ich sie durch die Arbeit im Moment nicht so oft sehe. Deswegen freu ich mich da ganz toll drauf. Es sind hauptsächlich Tagesausflüge aber auch mal ein ganzes Wochenende. Einmal fahren wir nach Kärnten. Da hat eine Freundin von mir eine Ferienwohnung, und wir können dort das Wo-

chenende verbringen.

Ich möchte im Urlaub mit mehreren Leuten zusammenkommen und nicht nur alleine Zeit verbringen. Aber auch Rückzugsmöglichkeiten sind wichtig. Denn wenn man da jeden Tag sehr aufeinander pickt, braucht man ein paar Stunden Zeit, in denen man irgendetwas für sich und alleine unternimmt. Zum Beispiel spaziergehen.

Mir ist auch Erholung wichtig. Es muss nicht immer nur Action sein. Schwimmen gehen oder einfach in der Sonne liegen ist schön. Und einfach die Zeit genießen bis dann alles wieder neu anfängt. Wenn die gute Fee käme und Geld keine Rolle spielte, dann möchte ich unbedingt mal auf die Malediven. Ich denke, das ist ein Erlebnis, das man nicht verpassen sollte. Die ganze Natur und das Wasser. Oder nach Hawaii, das ist bestimmt auch wunderschön. Das ist ein bisschen gehobener als der Campingplatz. Berge oder Städteurlaub wären auch ok mal zwischendurch. Aber am Meer, da sehe ich mich mehr.

„Viele unterschiedliche Landschaften sehen, ohne dass ich herumfliegen muss.“

Johanna hat einen stressigen Alltag mit Job und zwei Kindern. Im Urlaub möchte sie vor allem langsam sein dürfen, sich dahintreiben lassen, achtsam sein – irgendwo in der Natur, wo es schön ist.

Mein Freund und ich diskutierten gerade, ob wir ans Meer fahren sollen oder nicht. Ich habe das Gefühl, dass es sich finanziell nicht ausgeht. Aber vielleicht finden wir auch eine günstige Variante.

Konkret geplant habe ich eine Woche mit meinen Schwestern und meiner Mutter. Sie lädt uns seit Jahren auf eine Frauen-Familienwoche ein. Da sind wir immer im selben Haus im Ötztalgebiet. Das ist direkt an der Erlauf und sehr schön. Da sind wir vier Frauen mit sechs Kindern. Die Männer lassen wir daheim. Es ist ein Wunsch meiner Mutter, dass sie die Enkelkinder nicht nur unterm Jahr nach der Schule hat sondern auch mal im Urlaub. Es ist eigentlich Alltag mit ein bisschen wandern dazwischen, aber

wir genießen das.

Ich schau im Urlaub immer wieder, egal ob ich mit den Kindern bin oder allein, vor allem in der Natur, dass ich achtsamer bin. Dass ich da viel Zeit habe. Und dass ich das auch mit den Kindern thematisiere. Wir sprechen darüber, was ihnen da gefällt, wie sie sich fühlen oder auch wie es sich anfühlt allein in der Natur zu sein. Strecken alleine zu gehen. Das merke ich vor allem bei meiner größeren Tochter, dass das spannender wird, auch mal alleine was zu machen.

Am liebsten hätte ich einen Sommerurlaub, der so wie zu meiner Schulzeit zwei Monate dauert. Ich habe das sehr gut in Erinnerung. Alles ist ruhiger, gedämpfter, viele sind weg. Es gibt keinen Terminstress. Wir alle können das tun, was wir wollen und dazwischen gibt es gemeinsame Aktivitäten. Wenn die gute Fee käme, würde ich gerne ganz viele unterschiedliche Landschaften sehen wollen, ohne dass ich herumfliegen muss. Also Steppe

Johanna

Achtsam in der Natur



und große Waldgebiete, Seen, Meer... Was ich auch spannend fände, wäre eine lange Reise. Dass ich wohin fahre oder gehe oder mit dem Rad fahre und da gut Zeit habe und gut begleitet bin und so ein Land kennenlernen.

Gut geplant ist halb erholt.

Die Psychologin Mag.^a Marie-Christine Porstner gibt ein paar Tipps für den gelungenen Sommerurlaub.

Im September werden die Beratungsanfragen bei mir tendenziell mehr – auch wenn nicht unbedingt der Urlaub Auslöser ist. Aber es ist spürbar, dass die Sommerpause offensichtlich zur Innenschau dient und im Herbst neue Wege gesucht werden.

Spannungen, Probleme des Alltags oder die Konflikte aufgrund abweichender Urlaubsvorstellungen, nehmen wir natürlich in den Urlaub mit. Egal, ob als Familie, Paar, mit Freundin, in der Gruppen oder als Single.

Durch Nähe und Zeit können diese Probleme leichter an die Oberfläche kommen.

Hilfreich ist, im Vorfeld genau abzuklären, was sich jede/r vorstellt, was im Urlaub erlebt und nicht erlebt werden soll, und darauf aufbauend Kompromisse zu finden. So kann ein optimales Ergebnis für alle erzielt werden.

Zur Entspannung kann es z.B. helfen, vor und nach dem eigentlichen Urlaub ein paar Tage zum Ein- aber auch zum Ausklingen einzuplanen. Dadurch bleibt der Energielevel ausgeglichen. Oder mehrmals an denselben Ort, ins selbe Hotel zu fahren, das man schon kennt. Dadurch ist die Entspannung schneller da. Wichtig ist auch, auf die eigenen Grenzen zu achten! Damit die Kinder beschäftigt sind, ▶

„Urlaub? Gibt's das überhaupt?

Die Ortsbäuerin Wilma kennt im Sommer keinen Urlaub. Sondern nur Arbeit und die Sorgen, die damit verbunden sind. Und doch – ein Abend beim Heurigen, ein Kirtag-Besuch sind kostbare kleine Auszeiten von Leichtigkeit und Sommerglück.

Wenn ich das Wort Sommer höre, fällt mir als erstes die Getreideernte ein. Lange, heiße Arbeitstage vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Wenig Schlaf, der Kopf voll mit Dingen, die anstehen und erledigt gehören. Der Mähdrescher befindet sich im Dauereinsatz. Und immer wieder der Gedanke: Hoffentlich hält er durch, und es ist keine Reparatur notwendig, sonst ist Stillstand auf der „ganzen Linie“. Mit dem Traktor aufs Feld fahren, leere Anhänger hinbringen, beladene wieder abholen, Getreide ins Lagerhaus bringen. Wartezeiten einplanen. Verschwitzte, staubige Bekleidung. Trinken nicht vergessen!

Dazwischen ist kochen angesagt, den Haushalt erledigen. Viel Zeit bleibt dafür nicht. Voller Einsatz und eine gute Organisation sind gefragt. Trotzdem lässt sich Stress



Wilma

„So richtig Urlaub machen wir erst im Winter“

in dieser Zeit nicht vermeiden. Auch die zwei älteren Kinder, die nicht mehr zu Hause wohnen, kommen neben ihrer beruflichen Arbeit und helfen mit. Und immer wieder der sorgenvolle Blick zum Himmel, ob das Wetter halten wird. Danach richtet sich der gesamte Tages- und Arbeitsablauf und besonders der Ernteertrag, der für uns lebensnotwendig ist, weil er die größte Einnahmequelle des gesamten Jahres darstellt. Die Abhängigkeit vom Wetter im Jahreskreis der Natur ist ein immer gegenwärtiges, oft belastendes Thema jedes Bauern, jeder Bäuerin. Meist bleiben uns Mitte August ein paar Tage Zeit. Aber ein erholsamer Urlaub ist in diesem Monat für mich nicht wirklich möglich.

Viel zu sehr kreisen die Gedanken um die nächsten, schnell folgenden Tätigkeiten, die zu Hause auf uns warten: Begrünungen anbauen, Ernteplanung fürs kommende Jahr, Einbringen des zweiten Wiesenschnittes... Als Ausgleich zu den herausfordernden Sommerarbeiten treffen sich mein Mann und ich gerne mit Freunden beim Heurigen oder wir besuchen regionale Veranstaltungen, wie Kirtage. Ein durchgetanzter Abend, eine gesellige Runde, unbeschwerte Stunden, Plaudern und Lachen, Gemeinschaft und Zugehörigkeit spüren – das ist uns beiden sehr wichtig. So richtig Urlaub machen wir im Winter. Da ist für uns wirklich Zeit zum Abschalten, zum Ausruhen und zur Erholung.

planen viele Menschen einen Aktivurlaub, ohne das eigene Wohl im Auge zu behalten! Oft sind dann die Kinder erholt, aber die Mütter fix und fertig. Denn eines ist klar: dass ich nach einem Aktivurlaub zwar viele Eindrücke und Erlebnisse zu berichten habe, aber die Erholung wahrscheinlich zu kurz kommt. Bei Gruppen hingegen kann es leicht zu einem „Lagerkoller“ kommen. Auch hier ist es wichtig, Freiräume zu schaffen. Als Single besteht die Gefahr, zu hohe Erwartungen zu haben bzw. keinen Anschluss zu finden und damit das Schöne zu übersehen. Da eignen sich eventuell geführte Wanderurlaube.

In jedem Fall empfehle ich: Je mehr Zeit man sich für die Urlaubsplanung nimmt, desto mehr Erholung schaut zum Schluss dabei heraus.



Mag.ª Marie-Christine Porstner, Psychologin mit dem Schwerpunkt Krisenbewältigung und Traumaaarbeit, sowie Coaching im Bereich der ganzheitlichen Gesundheitsvorsorge

„Mein Traumurlaub wäre ein Bauernhof ohne gar nichts.“

Anne ist Alleinerzieherin. Ihre Kinder sind fünf und sieben. Sie hat kein großes Urlaubsbudget. Aber sie möchte ihren Kindern trotzdem etwas bieten, das sie glücklich macht.

Ich bin noch unschlüssig, wohin ich heuer mit meinen Kindern auf Urlaub fahre. Das Wahrscheinlichste ist ein Reiturlaub. Auch wenn er ein tiefes Loch in mein Budget reißen wird. Aber meine Kinder sind noch so klein, und ich möchte, dass sie etwas Neues ausprobieren können. Etwas, das ihnen richtig Spaß macht. Sie sollen das machen und sie dürfen es auch.

Die Pandemie und der Krieg in der Ukraine betrifft auch unsere Urlaubsplanung. Allein die Tankkosten sind schon kaum mehr zu bezahlen. Die Kinder würden gerne fliegen. Aber ich möchte in Österreich bleiben. Das Fliegen ist mir immer noch zu unsicher. Aber mir liegt auch Nachhaltigkeit am Herzen.

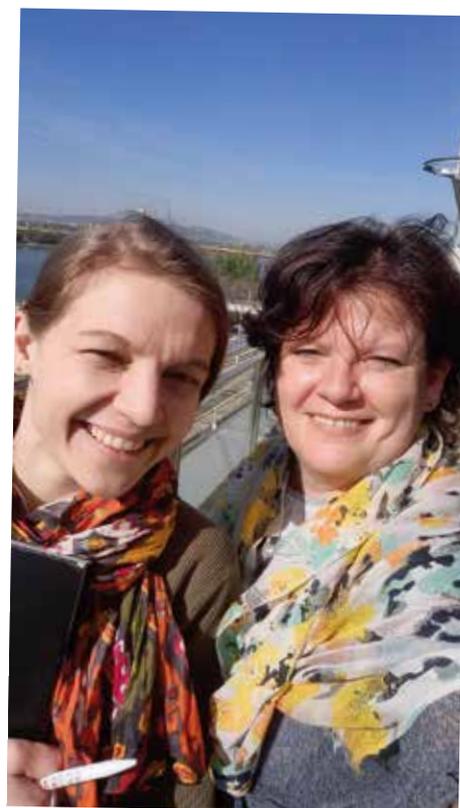
Mir sind im Urlaub zwei Dinge wichtig: Das Eine ist Aktivität

und Sport. Das wünschen sich auch die Kinder. Und das andere ist Rückzug. Auch Rückzug vom Gewohnten. Ich habe zum Beispiel einen Reiterhof gefunden, wo man in die Familie eingebunden ist. Was super für die Kinder ist. Auf diesem Hof gibt es überhaupt keinen Luxus. Nur ein Radio. Kein Fernsehen, kein Internet. Das ist für mich Spiritualität insofern, als dass man auf sich selber hört und auf die Umgebung. Das ist eine ganz andere Atmosphäre, als wenn man in einem fünf Sterne-Wellness-Hotel mit Rundum-Beschallung sitzt.

Wenn die gute Fee käme und mir den Traumurlaub erfüllen würde, wäre das ein Bauernhof ohne gar nichts. Für die Kinder sollen Pferde da sein. Und wir sind abgeschnitten von der Außenwelt und jedem äußeren Einfluss. Einfach mal abschalten und nichts mitbekommen von all dem. Weil die Welt ist so verrückt, und es dreht sich alles so schnell, und das ist ein Wahnsinn.

Anne

„Im Urlaub wünsche ich mir auch Rückzug vom Gewohnten.“



Veranstaltungstipp

„...ein jedes nach seiner Art“ (Gen. 1,24)

Symposium Biodiversität, Freitag, 30.9.22 von 10:00 – 17:00 Uhr bei „DIE GARTEN TULLN“

Das Leben auf der Erde ist von faszinierender Vielfalt. Die Fülle an unterschiedlichen Lebensräumen und Arten sowie die genetische Vielfalt innerhalb von Arten machen den Reichtum der Natur aus und erfüllen uns mit Staunen und Ehrfurcht. Jede auch noch so unscheinbare Art ist vom Schöpfer gewollt und hat eine wichtige Funktion im Ökosystem. Die Vielfalt des Lebens zu bewahren, gehört daher zu den großen Heraus-

forderungen unserer Zeit. Beim Symposium geben **Expert*innen** einen Überblick über die aktuelle Situation. Nach einer (Spezial-) **Führung** durch die Vielfalt der GARTEN TULLN wollen wir am Nachmittag in zahlreichen **Workshops** näher hinschauen, was wir in unserem kirchlichen Umfeld dazu beitragen können, Artenvielfalt zu fördern und die Lebensräume der Tiere und Kleinlebewesen zu erhalten.



Weitere Informationen bei Markus Gerhartinger, Fachstelle überdiözesane Umweltarbeit der katholischen Kirche in Österreich; 0664 88522785 bzw. m.gerhartinger@schoepfung.at

Einerseits andererseits

Zum Thema nachhaltiger Urlaub

von: Beate Hemmelmayr

Meine Ressourcen oder natürliche Ressourcen – was ist wichtiger? Alle Menschen brauchen einmal eine Auszeit. Was jemand aber als entspannend empfindet, ist sehr verschieden. Manche schauen sich im Urlaub eine Stadt an, andere liegen lieber tagelang am Strand in der Sonne und wieder andere machen eine Fastenkur. Wie auch immer wir unseren Urlaub gerne verbringen – es ist längst nicht mehr die Geldbörse allein, die uns das Urlaubsziel vorgibt.

Viele von uns wollen auf Flüge verzichten, weil es unserer Umwelt massiv schadet. Das ist *einerseits* ein sehr wichtiges Vorhaben. Aber nimmt es uns nicht *andererseits* auch die Möglichkeit, ferne Länder und uns noch fremde Kulturen kennenzulernen? Oder kann man auch Fernreisen gut mit dem Zug machen?

Kann man das Auto im Urlaub auch daheim stehen lassen? Oder ist das

übertrieben? Denn *einerseits* wird es nicht nur immer teurer mit dem Auto zu reisen, sondern es schadet auch der Umwelt. *Andererseits* wollen wir doch unseren Urlaub zur Erholung nutzen. Und erholsam ist es meistens nicht, wenn man mit Kind und Kegel einen ganzen Tag mit der Anreise verbringt und in überfüllten Zügen mit Kindern Zeit überbrücken muss.

Ich bin im Sommer gerne in Wien. Donauinsel, Alte Donau und Schwimmbäder laden zum Abkühlen ein. Und manchmal gehe ich durch die Stadt und entdecke sie als „Touristin“. Das kostet nur einen Fahrschein und hat keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt. Und ich kann auch gleich bei mir ums Eck in den türkischen Supermarkt oder das französische Lokal gehen.

Was dabei fehlt, ist allerdings defi-

nitiv der Abstand. Und gerade der ist für die Erholung im Urlaub so wichtig. Denn *einerseits* sind wir mittlerweile dank Smartphones und WLAN immer und überall erreichbar, brauchen aber *andererseits* ein paar Mal im Jahr gerade davon eine Pause. Tapetenwechsel. Das Rauskommen aus den eigenen vier Wänden ermöglicht ein Durchatmen abseits von stauenden Kästen und Schmutzwäsche. Einfach nur mal Zeit für sich, für die Kinder, den Partner, die Partnerin.

Ach, Urlaub ist schon was Schönes! Daher, so meine ich, sollten wir zwar *einerseits* auf die Ressourcen unserer Erde achten aber *andererseits* auch auf unsere Ressourcen. Und diese Ressourcen sind nur zu bekommen, wenn wir uns im Urlaub erholen können. Um dann auch im Rest des Jahres Ressourcen schonen zu können.

70 Jahre Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Der Weltgebetstag (WGT) verbindet Frauen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften mit Christinnen unterschiedlicher Kulturen und Traditionen in aller Welt. Er ist die älteste und größte ökumenische Basisbewegung von Frauen weltweit und wird jeden ersten Freitag im März in über 170 Ländern der Erde gefeiert. Die Liturgie dafür wird jedes Jahr von Frauen aus einem anderen Land verfasst und macht auf die Lebensrealitäten der Frauen vor Ort aufmerksam.

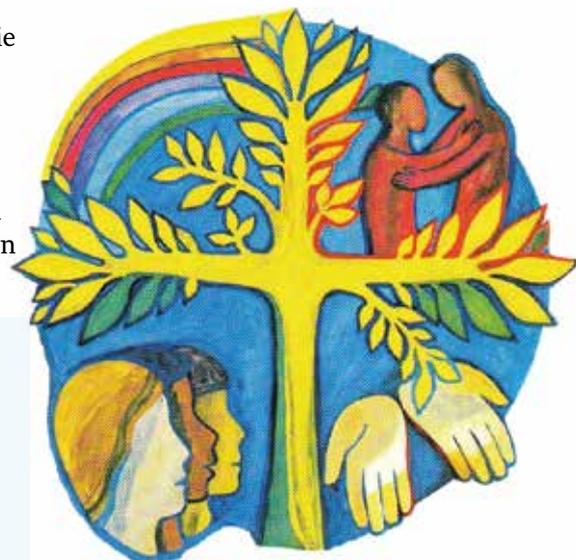
Seit den Anfängen wird das **Motto „Informiert beten – betend handeln“** umgesetzt. Die Bewegung setzt ein Zeichen der Hoffnung, fördert Frieden und Verständigung und stellt sich

gegen Ungerechtigkeit und Gewalt. Sichtbares Zeichen der Solidarität ist das Sammeln der Kollekte für die Förderung von Frauen- und Mädchenprojekten weltweit.

Mittlerweile ist der WGT in Österreich bereits in mehr als 400 Orten ein fixer Bestandteil des kirchlichen Lebens.

Fest-Gottesdienst anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums:

Samstag, 17. September 2022, 15 Uhr
 Evang. Gustav-Adolf-Kirche
 1060 Wien, Lutherplatz 1
 (musikalische Gestaltung:
 Africa Amini Singers)



Kann man nix machen?

Über Resignation und Verantwortung angesichts der Klimakrise.



„Ihr habt ja recht, aber da kann man halt nix machen. Am Ende werden sie hier sowieso alles zubetonieren.“ Während neun Monaten Baustellenbesetzung hat mich kaum etwas so sprachlos gemacht wie diese Aussage, die ich so oft gehört habe. Jedes Mal weiß ich keine Antwort und

bleibe ratlos zurück. Was soll man darauf auch antworten?“

Anna Kontriner, eine junge Theologin und #LobauBleibt-Sprecherin, geht in einem Blog-Beitrag für die Website der KA-Wien (www.ka-wien.at) der Frage nach, welche Rechte und Pflichten haben wir in einer Demokratie und was ist die Rolle der Kirche?

Ihr Resümee dazu:

„Es geht nicht darum, jetzt einen Apfelbaum zu pflanzen, sondern darum, die Lobau zu retten. Wir dürfen, theologisch gesprochen, hoffen, dass das möglich ist, dass Gott das Seine dazu tun wird, wenn wir das Unsere tun. Aber das Unsere tun, das müssen wir. Und weil es nicht an der wissenschaftlichen Grundlage oder an den technischen Möglichkeiten mangelt, sondern am politischen Willen, sollten wir es uns zur Aufgabe machen, zu dieser Willensbildung aktiv beizutragen.“

Kompletter Text auf www.ka-wien.at

Basteltipp

Impulse für Wachstum und Buntheit - Samenkugeln herstellen

Wenn wir etwas pflanzen und pflegen, gibt es keine Garantie, dass unsere Mühen am Ende „belohnt“ werden und jede Pflanze aufgeht. Aber dass wir es trotzdem tun, also mit jeder Pflanze hoffen, macht Sinn!



Die Zutaten:

Wasser, Tonpulver oder Tonerde (zum Beispiel aus der Apotheke), heimische Blumensamen, Bio Erde – bitte ohne Torf!, Eierschachtel, Teelöffel, Esslöffel

Und so wird's gemacht: Erde und Tonpulver zu gleichen Teilen (circa 5 Esslöffel) vermischen. Dazu kommt ein Teelöffel Samen. Etwas Wasser dazugeben bis die Kugelmasse geschmeidig, aber auf keinen Fall zu flüssig ist. Am Ende kannst du das Erde-Samen-Gemisch zu kleinen, walnussgroßen Kugeln formen und für ein paar Tage in der Eierschachtel trocknen lassen.

Videoanleitung: www.bluehendesoesterreich.at

⇒ „Saatbomben selber machen“

Die Meinung der Kolumnistin muss nicht mit der Meinung der Herausgeberinnen übereinstimmen.

KOLUMNE



Die Päpstin

Frauenleben in Kriegszeiten

Die Gottheit zum Gruße! Krieg betrifft Frauen UND Männer! Die offizielle Kriegspropaganda, Frauen und Kinder sind schützenswert, Männer ziehen in den Krieg, ist feministisch betrachtet bedenklich! Ich höre den Aufschrei! Viele Männer werden zum Kriegsdienst gezwungen und gleichzeitig melden sich immer mehr Frauen freiwillig bei Kampfverbänden. Vergewaltigung ist eine Methode, die von Soldaten gezielt als Waffe eingesetzt wird. Und zwar eine besonders grausame und zerstörerische. Denn sie verletzt Frauen nicht nur körperlich, sondern sie demütigen sie auch. Außerdem sind Vergewaltigung kulturzerstörende Akte und fördern die Akzeptanz von Gewalt. Für Frauen bleiben sie Realität auch nach dem Krieg: Opfer häuslicher Gewalt der heimkehrenden Soldaten, auf der Flucht verschleppt, versklavt, zur Zwangsprostitution gezwungen, paradoxerweise auch in Bordellen, in denen UN-„Friedens“-Soldaten und zivile Helfer verkehren. Was weder geahndet noch exekutiert wird! Dabei gibt es schon seit 1995 entsprechende Regelungen. Speziell in der UN-Resolution 1325 geht's um die „drei P's“: Partizipation, Protektion und Prävention. Die Erfolge bleiben gering! Partizipation hieße eigentlich Einbeziehung der Frauen in Entscheidungsprozesse, sowohl beim Thema humanitäre Hilfe als auch bei Friedensverhandlungen. Laut einer Studie der OSZE ist ein Frieden umso nachhaltiger, je mehr Frauen bei den Verhandlungen dabei sind. Die Realität ist aber: Nur 13% der Delegationen sind weiblich, davon nur 3% direkt an Verhandlungen beteiligt! Dadurch bleibt frauenspezifische Gewalt ein Randthema. Ich wage die Frage: Jährlich werden Billionen von Dollar für Frieden und Sicherheit ausgegeben, doch für wen und was?

„Es kann passieren, dass wir in der Mitte des Lebens einfach an uns selbst vorbeilaufen. Dann ignorieren wir, wo wir stehen, und machen einfach täglich weiter und es folgt Trott auf Trott. Aber das Leben ändert sich, und um seinen Herausforderungen zu begegnen, ist eine innere Balance notwendig, eine Übereinstimmung von Innen und Außen, braucht es Gelassenheit und Ruhe, ohne die wir nicht die Kraft haben, unser Leben bewusst zu gestalten.“¹



© unsplash

Schon gefunden – DEINEN Baum?

von: Gerda Tiefenbrunner

Wie gelingt es uns, im anstrengenden, vielfältig arbeitsintensiven Alltag zu Gelassenheit, Ruhe und innerer Balance zu kommen? Unser Kopf braucht Zeit, um von „Senden“ auf „Empfangen“ umzuschalten. Er muss aufhören, zu analysieren, einzuordnen und zu beschreiben. Es gibt viele „Techniken“, um den rastlosen Geist zu besänftigen.

Eine positive, tragende Beziehung zur Natur kann zur Kraftquelle werden, und oft beginnt sie mit einem Baum. Zu Bäumen haben wir Menschen eine besondere Beziehung. Denken wir beispielsweise an die „heiligen Bäume“, den „Weltenbaum“ oder den „Lebensbaum“ in den verschiedensten Kulturen. Einige von uns hatten in ihrer Kindheit sogar „ihren“ Baum, wie mir schon des Öfteren anvertraut wurde.

Bäume sind soziale Wesen. Gemeinsam schaffen sie ein Ökosystem, gemeinsam können sie Hitze- und Kälteextreme bewältigen. Jeder Baum ist wertvoll für diese Gemeinschaft. Peter Wohlleben schreibt in seinem Buch *Das geheime Leben der Bäume*, wie Baum“freunde“ im Notfall Nachbarschaftshilfe durch Austausch von Nährstoffen über die Wurzeln leisten.

Das Wurzelgeflecht kann viermal so groß werden wie die Krone, vorausgesetzt, der Baum durfte langsam wachsen.

Anleitung, um in der Natur zur Ruhe zu kommen:

- Such dir einen Baum aus, der dir gefällt. Einen großen, schön gewachsenen oder auch einfach einen, der dich anspricht. Schau ihn dir genau an. Steht er alleine oder in einer Baumgruppe? Ist er leicht zugänglich? Bist du bei ihm geschützt vor neugierigen Blicken? Ist ein ebener Platz beim Stamm für dich bereit?
- Begrüße den Baum. Schau ihn an, befühle seine Rinde, streiche durch seine Blätter, berühre ihn sanft. Du darfst ihn gern auch bewundern. Lehne dich an den Baum oder setze dich zu ihm. Wie es für dich passt.
- Jetzt entspanne deinen Körper, atme ruhig und tief aus und ein. Versuche, Gedanken, Gespräche, Wichtigkeiten und Sorgen, vergangene Beschäftigungen einfach an den Baum abzugeben. Das wird vielleicht nicht gleich funktionieren, aber versuche es.

Manchen Menschen hilft auch ein bewusstes kurzes Anspannen aller Körperteile, um die Entspannung danach deutlicher fühlen zu können.

- Das Ganze wiederholst du einige Male. Danach kontrolliere deinen Atem nicht mehr, verfolge ihn nur gedanklich. Wenn du einatmest, denke „Ru...“, wenn du ausatmest „...he“. So bleibt deine Aufmerksamkeit in der Gegenwart. Sollten Gedanken an Gestern oder Morgen aufblitzen, bringe sie geduldig wieder zurück, beobachte ruhig alles, was da ist und atme immer wieder „Ru.....he“. Das kannst du mit geschlossenen oder geöffneten Augen tun.

Aufenthalte in der Natur spenden Kraft, Trost und Inspiration. Sie sind Nahrung für die Seele und wundervolle Möglichkeiten, die Schöpfung Gottes auf uns wirken zu lassen. Sensibilisierungsübungen lehren uns Aufmerksamkeit und Respekt gegenüber unserer Umwelt und wecken das Mitgefühl für alles Leben. Ich wünsche dir viele schöne Begegnungen mit DEINEM Baum!

¹ Margot Käbmann, In der Mitte des Lebens Herder Verlag Freiburg Basel Wien 2009/2013

Aufgeblättert



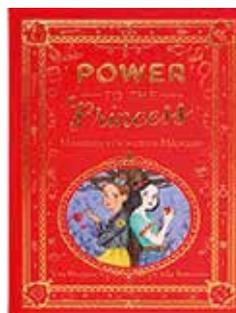
Megan Hayes,
Amelia Flower

Atlas der Gelassenheit

Eine Weltreise zur inneren Ruhe.
Knesebeck Verlag
€ 16,- 144 Seiten

ISBN 978-3-95728-446-4

Ob man ayliak nachgeht, dem bulgarischen Brauch der Langsamkeit oder ho'oponopono, die hawaiianische Kultur des Vergebens pflegt, ob man wie in Schweden mit Freund*innen eine fika genießt oder sich wie in Frankreich als Flaneur*in entspannt durch eine Stadt treiben lässt: in diesem Buch werden unterschiedlichste Wege zu mehr Gelassenheit sowie praktischen Übungen vorgestellt.



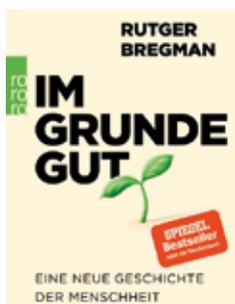
Vita Murrow

Power to the Princess

Märchen mit Girlpower!
Carlsen Verlag €
18,00; 96 Seiten

ISBN 978-3-551-51908-5

Was wäre, wenn Prinzessinnen nicht auf ihren Prinzen warten, sondern ihr Glück selbst in die Hand nehmen? Genau davon erzählen die 15 Geschichten in diesem modernen Märchenbuch: Rapunzel wird eine weltberühmte Architektin für magische Gebäude, Rotkäppchen findet ihr Glück als Tierschutzaktivistin und Dornröschen macht sich einen Namen als Spezialistin für Schlafstörungen.



RUTGER
BREGMAN

IM GRUNDE GUT

EINE NEUE GESCHICHTE DER MENSCHHEIT

Rutger Bregman

Im Grunde gut

Eine neue Geschichte der Menschheit.
Rowohlt € 15,90
480 Seiten

ISBN 978-3-499-00416-2

Der Historiker Rutger Bregman setzt sich in seinem Buch mit dem Wesen des Menschen auseinander. Anders, als in der westlichen Denktradition angenommen, ist der Mensch nicht böse, sondern, so Bregman, im Gegenteil: von Grund auf gut. Und geht man von dieser Prämisse aus, ist es möglich, die Welt und den Menschen in ihr komplett neu und grundoptimistisch zu denken. In seinem mitreißend geschriebenen, überzeugenden Buch präsentiert Bregman Ideen für die Verbesserung der Welt. Sie sind innovativ und mutig und stimmen vor allem hoffnungsfroh.

Filmtipp



Kurt Langbein

„Der Bauer und der Bobo“

Der steirische Bergbauer Christian Bachler zieht auf Facebook gegen den wortgewaltigen Falter-Chefredakteur Florian Klenk zu Felde. Dieser lobt ein Urteil, in dem ein Bauer für das gefährliche Verhalten seiner Kühe verurteilt wurde. Klenk sei ein „arroganter Oberbobo“ und ignoriere die Lage der Bauern: „Steigen

Sie von ihrem Bobo-Ross und kommen Sie zu einem Praktikum“. 250.000 Menschen sehen das Video.



Christoph Schulz

Nachhaltig reisen für Einsteiger

mvg Verlag
€ 15,50; 208
Seiten

ISBN: 978-3-7474-0199-6

Du willst verreisen, entspannen und neue Orte erkunden – aber das alles möglichst klimafreundlich, ökologisch, fair, regional und müllvermeidend? Lassen sich Reisen und Nachhaltigkeit überhaupt miteinander verbinden? Der Umweltschützer Christoph Schulz zeigt, dass umweltbewusstes Reisen mit einzigartigen Erlebnissen und unvergesslichen Momenten möglich ist, auch ohne sich zu verbiegen. Er zeigt, wie man mit bewussten Entscheidungen einen Unterschied machen kann und gibt konkrete Tipps für Reiseziele, Unterkünfte, Fortbewegungsmittel und Aktivitäten vor Ort. So wird der nächste umweltfreundliche Urlaub zum reinsten Vergnügen!

Klenk kommt und lernt Bachlers Welt kennen. Wie aus Schimpftiraden schließlich Freundschaft wurde und wie der Hof Bachlers mit einer Spendenaktion im Netz vor der Zwangsversteigerung gerettet wurde, beschrieb Klenk schon in seinem Buch „Der Bauer und der Bobo“. Jetzt startete die gleichnamige Dokumentation von Kurt Langbein in den Kinos - der Film zum Buch. (ISBN 103552072594)

Aktuelles, Infos & Termine

Stadtspaziergang Maria 2.0

Neues Angebot!

für deine kfb-Gruppe!

Die Initiative Maria 2.0 setzt sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Katholischen Kirche ein, dafür, Frauen aus der 2. Reihe zu holen und auch ihnen zu gestatten, ihre Talente und Berufungen leben zu dürfen.

Um den Platz von Frauen in Kirche und Gesellschaft geht es auch beim Spaziergang mit Susanne Herrmann. Sie führt bei einem Rundgang in der Wiener Innenstadt zu verschiedensten Mariendarstellungen im öffentlichen Raum, die Aufschluss über vergangene Zeiten und die sich historisch wandelnde Stellung von Frauen geben. Sehen Sie, wie Maria auch politisch benutzt wurde (zB als Kriegsgöttin) und erfahren Sie interessante Aspekte aus der Frauengeschichte, die Auswirkungen bis in unsere heutige Zeit haben.

Referentin: Susanne Herrmann, staatlich geprüfte Fremdenführerin

Dauer: 1,5 Std.

Kosten: € 130,- (max. 18 Teilnehmerinnen) *Buchung im kfb-Büro!*



Gemeinsam feiern!

Freitag, 24. Juni

16:00 – 18:00 Uhr

Die Bibel und der Wein

Lustvoller Jahresabschluss mit genussvoller Weinverkostung Die Aussagen der Heiligen Schrift zum Wein sind vielfältig und unterschiedlich. Die Frucht des Weinstocks ist Freudenbringer, beim gemeinsamen Mahl (Hochzeit zu Kana, letztes Abendmahl) darf der Wein nicht fehlen. Aber es wird auch vor Trunkenheit gewarnt, die zu bösen Taten verführt. Der Weinstock selbst wird zum Symbol der innigen Gemeinschaft in Gott und mit den Menschen (Joh 15). So kann die Verkostung des Weines zur Spurensuche nach Gott in meinem Leben werden.

mit: Barbara Kampf, Sr. Magdalena Eichinger, Rosi Gmeiner
Stockerau, Kloster St. Koloman
Anmeldung im kfb-Büro



Spannendes im Herbst!

Freitag, 16. September

14:00 – 18:00 Uhr

Impulsnachmittag

„Wen kümmert 's?“ **Care-Arbeit – das Herzstück allen Wirtschaftens**

Stephansplatz 3, Stephanisaal
Details siehe letzte Seite!

Weltweit kochen



Mittwoch, 26. Oktober

10:00 – 19:00 Uhr

Essen, das Leib und Seele und die Welt zusammenhält! Wir brauchen Ernährungssouveränität!

Wer produziert unter welchen Bedingungen Lebensmittel, die allen Beteiligten gut tun? Wie anfällig ist das globalisierte System der Lebensmittelproduktion, insbesondere in Krisenzeiten? Welche Möglichkeiten haben wir, selbstbestimmte und lebensspendende Ernährung für alle zu fördern?

Komm mit Produzentinnen, Verkäuferinnen, Multiplikatorinnen und Interessierten ins Gespräch. Voneinander lernen, gemeinsam neue Ideen entwickeln, kochen, essen und trinken!

mit: Luisa Acosta (*Historikerin und Köchin aus Kolumbien*) und Expertinnen der österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innenvereinigung.

Teilnahmegebühr € 45,00 für Programm, Mittagsimbiss und Abendessen. *Ermäßigung für Mitglieder*

Obersdorf bei Wolkersdorf
Anmeldung bis 12.10. im kfb-Büro bei Cristina Lanmüller-Romero:
kfb.wien@edw.or.at
Tel: 01/51552/3306

Eine Kooperation der ÖBV gemeinsam mit der kfb-Wien.

Wen kümmert's? Uns!

Care-Arbeit – Ausblick auf unser neues Jahresthema

von: Elisabeth Klatzer, Silvia Schreyer-Richtarz

Es betrifft uns alle! Jeder Mensch ist darauf angewiesen, dass andere für ihn sorgen – ein Leben lang. In manchen Phasen (als Baby, im hohen Alter oder wenn wir krank sind) ist es deutlicher, aber auch als aktive Erwachsene brauchen wir immer wieder Hilfe, Unterstützung und/oder ein offenes Ohr. Diese **Care-Arbeit, also Sorgearbeit, ist die Voraussetzung dafür, dass wir gut miteinander leben und füreinander da sein können.** Bezahlt oder unbezahlt ist sie die Grundlage für alle Lebensbereiche.

Wie wichtig es ist, dass es gute Rahmenbedingungen dafür gibt, und sie fair verteilt sein muss, hat uns die Corona-Krise gezeigt. Endlich beginnt die Politik, überfällige Reformen in den bezahlten Care-Berufen einzuleiten, also überall dort, wo es darum geht, Menschen zu pflegen, zu betreuen, zu bilden, zu unterstützen und zu begleiten.

Ein großer Teil der Sorgearbeit geschieht jedoch zu Hause. Dort gibt es weder Anerkennung noch Geld. Es sind vor allem Frauen, die diese unersetzliche Care-Arbeit leisten.

Care-Arbeit – das Herzstück allen Wirtschaftens

Zu lange war die Arbeit der Fürsorge, des Versorgens und Vorsorgens selbstverständlich. Zu lange wurde sie unsichtbar gemacht, obwohl sie das Fundament des Wirtschaftens ist. Das vorherrschende, auf Konkurrenzdenken und Profit aufbauende Wirtschaftssystem zerstört unsere Lebensgrundlagen.

Damit ein gutes Leben für alle möglich wird, braucht es ein Wirtschaften, das unsere Bedürfnisse

und die der Natur ins Zentrum rückt. Care-Arbeit ist somit das Herzstück allen Wirtschaftens. Ohne Care-Arbeit sind weder Gewerbe, Industrie noch Handel oder Dienstleistungen möglich. Ohne Care-Arbeit gibt es kein menschliches Leben. Ohne Care-Arbeit steht alles still.

Die kfb lädt dich ein: Bringen wir das Herzstück ins Zentrum!

Miteinander und füreinander können wir neue Lebensräume und -qualitäten eröffnen. Arbeiten wir gemeinsam daran, wie wir Care ins Zentrum der Aufmerksamkeit bringen können. Welche Möglichkeiten können wir schaffen, um das Thema in den Pfarrgemeinden weiterzutragen? Wie vernetzen wir uns, wie stärken wir einander und was braucht's, um gemeinsam in eine am Menschen und an der Natur orientierte, solidarische Wirtschaft und Gesellschaft aufzubrechen? Wie können wir mehr Menschen gewinnen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass die Sorge füreinander ins Zentrum wirtschaftlichen Denkens und Handelns rückt? Damit beschäftigen wir uns beim neuen Jahresschwerpunkt ab Herbst.



Mach mit beim neuen Jahresthema, das wir beim Impulsnachmittag am 16.9. gemeinsam starten. Näheres siehe letzte Seite.



© unsplash

Zum Thema



Luna Al-Mousli
Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Portrait. Leykam Verlag € 22,00
176 Seiten

ISBN 978-3-7011-8199-5

Eine Million Menschen arbeiten österreichweit in »systemrelevanten« Berufen. 65 % davon sind Frauen und größtenteils Migrant*innen. Es sind Berufe mit schlechter Bezahlung, hoher psychischer und körperlicher Belastung. Ohne diese Berufe würde unser System zusammenbrechen. Dementsprechend viel wurde zu Beginn der Corona-Pandemie geklatscht, doch ihre Leistungen werden weder politisch noch gesellschaftlich anerkannt, geschweige denn finanziell gerecht entlohnt.

Bildungsangebote zum Jahresthema

Gönn dir spannende Impulse zum neuen Jahresthema und lade eine Referentin deiner Wahl in deine kfb-Gruppe ein!

Eine Dekanats-Veranstaltung pro Jahr gibt es gratis!

Weniger ist Care!

Trotz Reduktion in Fülle leben

Unser Besitz besitzt uns. Wir haben viel, oft zu viel, und müssen sehr viel Zeit darauf verwenden, dieses Viele zu versorgen. Eine Verminderung meines Besitzes kann mir wertvolle Care-Zeit schenken: Zeit für die Sorge um mich selbst, um Menschen, die mir lieb sind, um wichtige Lebensthemen. Gleichzeitig übernehme ich mit einem verantwortungsvollen Lebensstil auch Sorge für das Klima. Dieser Abend inspiriert uns zu Überlegungen, wie Reduktion gelingen kann und welche spirituellen Impulse die Bibel dafür gibt.

■ **Hermi Scharinger** ■

Märchen: G'schichtenzeit für Weibersleut

Geschichten von starken Frauen auch Online möglich!

Gerade Märchen zeigen auf, wie ein „Miteinander“ funktionieren kann. Die „geschickten“ Geschwister, die nur „auf Gewinn“ aus sind, schaffen selten die Prüfungen. Die Held*innen müssen lernen, auf Zeichen zu achten und den hilfreichen Wesen mit Respekt zu begegnen. Dann finden sie den Weg ins „gute Leben“. Als LeLa Frei erzählt die Referentin Geschichten für „Klein und Groß“ – frei und im Dialekt, so wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Dadurch werden die Held*innen lebendiger und der Funke springt noch leichter über, direkt vom Ohr ins Herz der Zuhörer*innen.

■ **Brigitte Lettinger** ■

Gutes Leben zwischen Anspruch und Überforderung Sorge-Ökonomie

auch Online möglich!

Das System der wechselseitigen Fürsorge, Versorgung, Erziehung und Pflege in Österreich ist in der Krise. Die Sorge für sich, für andere und für das Gemeinwohl wird zumeist als private und oft unbezahlte Tätigkeit vor allem von Frauen gesehen. Diese Care-Arbeit ist jedoch die Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Sie kann damit generell ein Vorbild für wirtschaftliches Handeln sein, das immer das gute Leben aller zum Ziel haben sollte. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmerinnen werden wir uns in diesem Workshop mit der Bedeutung von Care-Ökonomie auseinandersetzen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

■ **Milena Müller-Schöffmann** ■



Honorare

Wir bieten qualitätsvolle Weiterbildung mit einer großen Themen- und Methodenvielfalt zu günstigen Tarifen an, weil es uns wichtig ist, dass sich alle kfb-Gruppen dieses Angebot leisten können. Unsere Referentinnen sind zertifizierte Erwachsenenbildnerinnen bzw. haben viel Erfahrung in der Leitung und Begleitung von Gruppen.

Das Honorar für eine Referentin beträgt:

- 1 bis 1½ Stunden.....€ 70,-
- 2 - 3 Stunden.....€ 90,-
- jede weitere Stunde.....€ 20,-

Alle weiteren Infos im kfb-Büro oder auf unserer Homepage in der Rubrik „Unsere Themen/Referentinnen“ <http://wien.kfb.at>

Auf den Spuren von Care in meinem Ort

Was bedeutet Care-Arbeit? Nach einer kurzen Einführung machen wir uns „auf die Reise“, um an Stationen in Ihrem Ort, die wir vorher gemeinsam mit Ihnen aussuchen, unser Thema zu beleuchten. Wo passiert medizinische Versorgung, Bildung, gegenseitige Fürsorge? Wie sieht es mit der Bezahlung für Sorgearbeit aus? Welche Rolle spielt die Politik? Wir betrachten auch die Auswirkungen der globalen Migration von Care-ArbeiterInnen.

■ **Traude Reinwein, Gerti Täubler** ■

Lebensqualität & Würde samt Demenz

Da Menschen mit Demenz z.T. in ihrer eigenen Welt leben, können wir nicht erwarten, dass sie sich unseren Bedingungen anpassen. Wir müssen sie dort abholen, wo sie gerade sind und ihnen einfühlsam mit allen Sinnen (verbal sowie nonverbal) begegnen. Das ist oft nicht leicht und fordert die Angehörigen sehr heraus. Eine „Care-Grundhaltung“, die den Betroffenen Geborgenheit und Sicherheit bietet, ist für ein gelingendes Miteinander hilfreich. Dieser Haltung wollen wir im Seminar gemeinsam auf den Grund gehen.

■ **Rosemarie Fink** ■

Wer versorgt in der Krise? Care-Arbeit in Zeiten von Covid 19

Nach zwei Jahren Ausnahmezustand nehmen wir uns in diesem dreistündigen Workshop Zeit zu reflektieren. Wir sammeln unsere Wahrnehmungen und analysieren anhand des 5-Sektoren Modells von Luise Gubitzer, wer Care-Arbeit in welchen Bereichen geleistet hat. Was ist durch die Krise sichtbar geworden, was hat sich verändert? Birgt die Krise auch Chancen?

■ **Milena Müller-Schöffmann und Ursi Dullnig** ■

Marta und Maria – wer hat das Gute gewählt?

Bibliodrama zu Lukas 10,38-42

Marta versorgt Jesus, der in ihrem Haus zu Gast ist, Maria hört ihm zu. Und Jesus sagt, Maria hat das Gute gewählt. Was heißt das? Jesus lässt sich doch auch gerne versorgen. Wie wird unsere Ver-Sorgearbeit gesehen? Wie wird sie bewertet? Wie sehen und bewerten wir sie? Im Bibliodrama befassen wir uns mit dieser Erzählung, erleben die verschiedenen Rollen der handelnden Personen, tauschen unsere Erfahrungen aus und erspüren die Botschaft des biblischen Textes an uns.

■ **Traude Reinwein** ■

Maria 2.0 – Kirche frauengerecht gestalten

auch Online möglich!

Frauen sind auch in der Kirche oft Care-Arbeiterinnen, ohne die eine Pfarre kaum funktionieren würde. Sie sind die „guten Geister“ im Hintergrund, kümmern sich um die vielen notwendigen Dienste und leisten Beziehungsarbeit für ein gutes Miteinander.

Gleichzeitig sorgen sie sich auch um die Zukunft der Kirche mit ihren ungesunden Machtstrukturen. Die Initiative „Maria 2.0“ will das ändern – davon möchte ich gerne erzählen und gemeinsam mit Ihnen diskutieren.

■ **Brigitte Knell** ■

Wirtschaft braucht Sorgearbeit

Jeder Wirtschaftsboss war einmal ein kleines Kind, das umsorgt, gepflegt und gebildet wurde. Wir brauchen ein Leben lang die Sorge anderer, aber ganz besonders am Beginn und am Ende unseres Lebens. Ohne diese Grundversorgung, die zumeist schlecht oder gar nicht bezahlt von Frauen geleistet wird, könnte das Leben und die Wirtschaft nirgends funktionieren. Wir Frauen sollten uns einmischen, wenn es um eine neue Gewichtung der Sorgearbeit geht. Wie und wo wir das tun können, das ist Thema dieser Veranstaltung.

■ **Traude Novy** ■

Sorgearbeit – Grundlage des Lebens

Die Corona-Krise hat deutlich gemacht, worauf es wirklich ankommt, wenn es ernst wird. Dafür, dass auch in dieser schwierigen Zeit das Leben halbwegs weiterging, waren all jene verantwortlich, die für Menschen und mit Menschen arbeiten. Ohne die bezahlte und unbezahlte Gesundheits-, Pflege-, Versorgungs- und Bildungsarbeit wäre unser System zusammengebrochen. Das gilt es zu bedenken, wenn wir beginnen, unsere Gesellschaft und Wirtschaft neu zu ordnen. Wie und wo wir das tun können, ist Thema dieser Veranstaltung.

■ **Traude Novy** ■

Frau sein – Familie leben?! Ideal und Wirklichkeit

Die Familie soll Ort der Geborgenheit und Keimzelle der Gesellschaft sein. Gesellschaftliche Umbrüche und neue Anforderungen haben die Lebensvorstellungen von Frauen und Männern und so das Zusammenleben in den Familien verändert. Und doch sind noch immer vor allem Frauen für das gute Gelingen von Familienleben verantwortlich, sind es vor allem die Frauen, die Beruf und Familie unter einen Hut bringen müssen und es eigentlich nie „richtig machen können“.

■ **Maria Goldmann-Kaindl** ■

Die Geduld der Frauen ist die Macht der Männer

In den Jahrhunderten des Patriarchats waren Frauen hauptsächlich mitgemeint und unsichtbar. Heute wollen sich Frauen nicht auf später vertrösten lassen und Geduld üben. Es ist besser geworden, aber es gibt noch viel zu tun.

■ **Helga Maria Timmel** ■

Beziehungsweise. Ein weiser Umgang mit mir selbst und anderen auch Online möglich!

Keine von uns lebt allein. Begegnungen und Beziehungen sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, denn gerade sie machen uns ganz. Nur in meinem Gegenüber kann ich mich „spiegeln“, erkennen und annehmen und so auch meine Mitmenschen leichter annehmen wie sie sind. Die Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil jeder Beziehung. Oft stellt sich heraus, dass auch der ganz alltägliche Austausch eine ziemlich komplizierte und spannende Sache sein kann. Wir schauen, wie das „gute Miteinander“ gelingen kann.

■ **Brigitte Lettinger** ■

Neugierig geworden?

Das ist lediglich eine Auswahl unserer vielfältigen Bildungsangebote ...

... mehr zu den Bereichen

- **Entwicklungszusammenarbeit**
- **Gesellschaftspolitik,**
- **Persönlichkeitsbildung,**
- **Schöpfungsverantwortung**
- **Wohlbefinden/Gesundheit**

⇒ auf <http://wien.kfb.at>

Referentinnen

Kontaktieren Sie unsere Referentinnen und vereinbaren Sie eine Bildungsveranstaltung. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage [http://wien.kfb.at/unsere Themen](http://wien.kfb.at/unsere%20Themen)



Dietler Maria

T: 0676/790 33 12
M: maria@dietler.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Trauerbegleiterin

Auto, N



Feigl Brigitte

T: 02282/3123
M: feigl4@drei.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Lebens- und Sozialberaterin

Öff, N-St-S



Fink Rosemarie

T: 0664/14 22 364
M: validation@gmx.at
zertifizierte VTI Validation Trainerin,
Angehörigenberatung bei Demenz

Öff, N-St-S



**Frauenhaus Mistelbach
Amon Brigitte, Mag.ª**

T: 02572/5088
M: frauenhaus.mistelbach@kolping.at
Psychologin, Betreuerin im Frauenhaus

Auto, N-St



Fries Maria

T: 0681/81 772 590
M: maria_fries@aon.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Damenkleidermacherin

Auto, S



Gmeiner Rosa

T: 0664/735 49 683
M: r.gmeiner@edw.or.at
PAss, Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Mitarbeiterin im kfb-Büro

Auto, N-St



Goldmann-Kaindl Maria, MA

T: 0676/608 66 38
M: mariagk@aon.at
Sozialarbeiterin, Ehe-, Lebens- und Sozialberaterin, Supervisorin, Mediatorin

Auto, S

Zeichenerklärung:

Anreise der Referentin mit:

Auto = kann bei Bedarf mit Auto kommen

Öff = reist nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln

N - St - S = fährt in die Vikariate Nord /
Stadt Wien / Süd



Kamper Vera

T: 0664/54 60 372
M: v.kamper@a1.net
Dipl. Erwachsenenbildnerin, GerAnimati-
onstrainerin, Kreis- und Gruppentänze

Auto, N-St-S



Knell Brigitte

T: 0680/400 77 89
M: brigitte.knell@aon.at
Initiative Maria 2.0, Vizepräsesiden-
tin Katholische Aktion Österreich

Auto, N-St-S



Lanmüller-Romero Cristina

T: 01/51552/3306
M: o.lanmueller-romero@edw.or.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin, Leitung
kfb-Wien Büro

Auto, N-St-S



Lettinger Brigitte

T: 0660/390 99 50
M: itte@live.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin und Grup-
penprozessbegleiterin, Lachtrainerin

Auto, N-St-S



Moritz Constanze, Mag.ª

T: 0699/123 65 360
M: info@clownenundstaunen.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin, Clownin,
Coach, Spielpädagogin, Theolog. Kurs

Öff, St
N-S unter tags



Müller-Schöffmann Milena MA, Mag.ª

T: 0676/491 85 62
M: m.m-schoeffmann@chello.at
Zert. Erwachsenenbildnerin, Welthaus
Wien, Gemeindeberaterin

Öff, St+
Umgebung



Novy Traude

T: 0664/10 29 645
M: edeltraud.novy@aon.at
Pastoralassistentin, Erwachsenen-
bildnerin

|| Öff., N-St ||



Reinwein Traude

T: 0681/106 24 039
M: traude.reinwein@gmx.at
Religionslehrerin, Dipl. Erwachsenen-
bildnerin, Lebens- und Sozialberaterin

|| Öff., N-St ||



Riegler Waltraud

T: 0680/110 18 17
M: waltraud.riegler@outlook.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin

|| Auto, S-St ||



Scharinger Hermi

T: 0676/ 89 88 10 06
M: hermi.scharinger1906@gmail.com
Pastoralassistentin, Erwachsenen-
bildnerin, Trauerbegleitung

|| Auto, N-St ||



Schmitz-Kronaus Maria Luise, Mag.ª

T: 0664/621 68 82
M: m.schmitz-kronaus@edw.or.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin,
Theologin, Seelsorgerin

|| Auto, S ||



Schreyer-Richtarz Silvia, Mag.ª

T: 01/51552-3342
M: s.schreyer-richtarz@edw.or.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin, angest. in
kfb & Welthaus Wien, Videojournalistin

|| Öff., N-St-S ||



Simlinger Maria

T: 0699/110 83 327
M: maria.simlinger@kabsi.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin

|| Auto, N-St-S ||



Stagl Gerti

T: 0699/178 650 56
M: g.stagl@aon.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin, PAss, Dipl.
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

|| Auto, N-St-S ||



Staribacher Elisabeth

T: 02522/7545
M: elisabeth.staribacher@utanet.at
Exerzitenbegleiterin

|| Auto, N ||



Staudigl Rosemarie

T: 0680/122 42 53
M: rosemarie.st@gmx.at
Erwachsenenbildnerin, Bibliodrama,
Exerziten- und Trauerbegleitung

|| Auto, N ||



Tiefenbrunner Gerda

T: 0699/10 60 76 55
M: gerda.tiefenbrunner@chello.at
Sonderschullehrerin, Zert. Erwachsenen-
bildnerin

|| Öff., St ||



Timmel Helga Maria

T: 0676/77 269 88
M: helga-maria.tn@gmx.at
Lima-Trainerin, Dipl. Erwachsenen-
bildnerin

|| Auto, N-St-S ||



Toth Melitta

T: 0664/25 31 454
M: melitta.toth@gmx.at
Dipl. Erwachsenenbildnerin

|| Auto, N-St-S ||



Trauner Renate, Mag.ª

T: 0677/637 50 661
M: renae.trainer1@gmail.com
Behindertenseelsorgerin, Erwachsenen-
bildnerin, Weltgebetstagsreferentin

|| Auto, N-St ||



Van den Nest Anni

T: 0699/112 34 531
M: vandennest@gmx.at
Zert. Erwachsenenbildnerin, Sozial-
arbeiterin

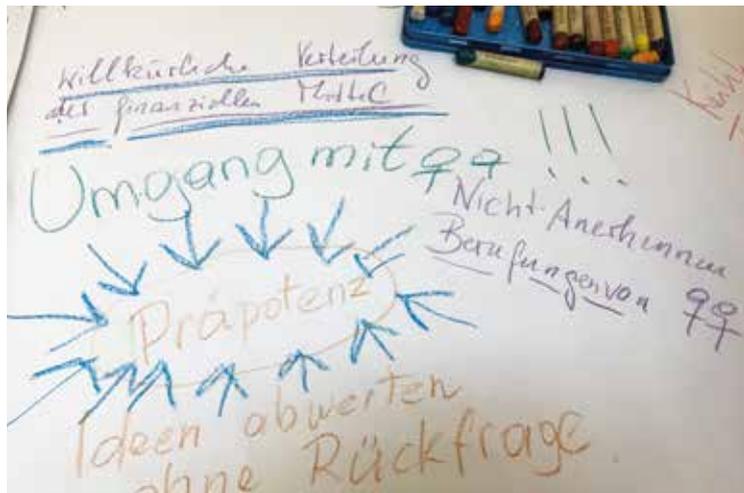
|| Auto, N-St-S ||



Zach-Sofaly Poli

T: 0699/12 59 74 48
M: poli.zach-sofaly@aon.at
Erwachsenenbildnerin, PAss, Super-
vision, Bewegungs- und Leibtherapie

|| Auto, N-St ||



Uns reicht's! Frauen fordern eine zeitgemäße Kirche

von: Silvia Schreyer-Richtarz

Die gemeinsame Sehnsucht nach einer frauengerechteren Kirche führte am Samstag, 30. April, Vertreterinnen von ANIMA Bildungsinitiative für Frauen und kfb Wien zusammen.

Angestoßen durch den Synodalen Prozess, zu dem uns Papst Franziskus aktuell einlädt, boten die Referentinnen, Maria Kvarda und Hermi Scharinger, den rund 20 Teilnehmerinnen einen guten Rahmen für eine Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk. Dabei wurden in drei Phasen (Kritik – Utopie – Realisierung) **feministische Visionen für unsere Kirche** erarbeitet.

Zentrale Anliegen waren die Schaffung von vielfältigen Plätzen für Frauen in der Kirche, ein verantwortungs- und respektvoller Umgang miteinander, eine Modernisierung des priesterlichen Amtsverständnisses, eine zeitgemäße, verständliche und gerechte Sprache, sowie ein stetes Hinterfragen von Traditionen, damit der Inhalt die Form bestimmt und nicht umgekehrt.

In der **Kritikphase** konnten die Teilnehmerinnen alles, was ihnen auf der Seele brennt, auf eine große Plakatwand schreiben bzw. malen. Viele Frauen betonten den Frust darüber, dass ihre Talente nicht gesehen und ihre Ideen und Forderungen seit Jahrzehnten nicht gehört werden. Der konsequente Verweis in die 2. Reihe wird als verletzend und demotivierend erlebt.

Die **Utopie-Phase** diente dazu, positive Zukunftsbilder zu entwerfen. Mit kreativen Methoden (Puppentheater, Rollenspiel, Bastelei aus Naturmaterialien, Lego-Landschaft, ...) stellten die Teilnehmerinnen erstrebenswerte Alternativen zur heutigen klerikalen Kirche vor.

In der **Realisierungsphase** ging es schließlich darum, die entstandenen Visionen auf den Boden zu bringen und daraus konkrete Ziele & Ideen abzuleiten, die sich kurz-, mittel- oder langfristig verwirklichen lassen.

Herausgekommen sind folgende Forderungen:

- Möglichkeit zur Zweckwidmung des Kirchenbeitrags für diözesane Frauenprojekte
- Genderbudgeting in der Kirche: mehr Transparenz und Gerechtigkeit in der Vergabe von finanziellen Mitteln
- Höhere öffentliche Sichtbarkeit & Wertschätzung für das, was Frauen in der Kirche leisten („Wir sind stolz auf unsere Kirche und zeigen uns.“)
- Frauen ermutigen einander zum Segnen & Predigen, sie sind „Hebammen“ für die Charismen von Frauen und fordern ansprechende Räume für ihr Tun
- Jeden Sonntag soll ein Gottesdienst nach feministischer Spiritualität von Frauen für Frauen und interessierte Männer im Stephansdom stattfinden

Lasst uns gemeinsam an der Umsetzung (mit-)arbeiten!



Lust auf Frauenliturgien?

Hast du die vorwiegend männliche Sprache in Messfeiern satt? Willst du gemeinsam mit anderen Frauen (und Männern) eigene Formen und liturgische Ausdrucksweisen ihres Glaubens ausprobieren? Willst du dich und dein Leben als Frau stärker in Inhalt und Gestaltung der spirituellen Feiern wiederfinden? Dann bist du in der kfb richtig!

Wo gibt es solche Orte in unserer Diözese? Bitte melden!

Bitte gib uns Bescheid, wenn du weißt, wo solche Frauenliturgien (regelmäßig) stattfinden – wie z.B. in Hollabrunn (s.u.). Wir möchten sie auf unserer kfb-Homepage veröffentlichen und so mehr Menschen die Möglichkeit bieten, an lebendigen, zeitgemäßen und lustvollen (Wort-) Gottesdiensten bzw. Gebetstreffen teilzunehmen. Infos bitte an kfb.wien@edw.or.at, 01/51552-3345. Danke!

Termine !

Frauenliturgien Hollabrunn:

Beginn 19:00 Uhr, Pfarrzentrum
Kontakt: Maria Schneider,
Tel: 02952/4189

11.10.2022, 8.11.2022, 13.12.2022;
10.1.2023, 14.2.2023, *3.3.2023,
*10.3.2023, 11.4.2023, 9.5.2023,
13.6.2023; (am Freitag *3.3.2023
gestalten wir den Weltgebetstag der Frauen mit und in der Fastenzeit, am Freitag
*10.3.2023, eine Kreuzwegandacht in der Pfarrkirche.)



© kfbö

Papst empfängt kfb-Frauen!

Die kfbö, begleitet von Doris Schmidauer, reist zu einem Austauschtreffen mit hochrangigen Vertreterinnen der Kurie im Vatikan.

von: Elisabeth Ohnemus

Eingefädelt hat das Treffen Doris Schmidauer, Frau von Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Unterstützt wurde sie von der österreichischen Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnigg. Es ging um Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in Gesellschaft wie Kirche. Der Austausch ist eingebettet in den von Papst Franziskus ausgerufenen synodalen Prozess, im Zuge dessen sich auf Österreich-Ebene das Thema „Frauen und Kirche“ als eines von herausragender Dringlichkeit erwiesen hat. „Ich sehe mich hier als Netzwerkerin und Türöffnerin. Gleichberechtigung als gemein-

sames Ziel verbindet uns, und als Verbündete stützen wir uns gegenseitig“, so Schmidauer. Auf dem Programm der Delegation stand auch eine Papst-Audienz, bei der die Frauen aus Österreich Papst Franziskus eine Ikone überreichten. Sie zeigt die Heiligen Petka und Marina – die Überbringerinnen der Botschaften von Karfreitag bis Ostern – als „priesterliche“ Figuren mit Stola. Der Papst hat sich dafür - auch auf Deutsch - mehrfach bedankt.

Foto: kfbö-Vorsitzende Angelika Ritter-Grepl im Gespräch mit dem Papst.

Die Delegation soll „die Wirklichkeit von Frauen in der Kirche österreichweit und in unterschiedlichen Bereichen wie Katholische Aktion, Orden oder Pastoral abbilden“, erklärte Angelika Ritter-Grepl.



„Mir ist es wichtig, einen Austausch mit führenden Frauen im Vatikan zu ermöglichen.“

D. Schmidauer

Der dreifache Weg führt zu neuer Verbundenheit mit der Welt

Interview von: Annemarie Mitterhofer



(im Foto: vierte von links sitzend beim Regionalimpulstreffen in Raasdorf: Gertrude Stagl, Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Dipl. Erwachsenenbildnerin, Pastoralassistentin)

Gerti Stagl führte die Frauen im Rahmen der Regionalimpulstreffen in Raasdorf, Wiener Neustadt und bei einer Online-Veranstaltung auf den „Dreifachen Weg“ zu sich selbst, den Mitmenschen und zu Gott. Die Teilnehmerinnen waren begeistert. Was war das Erfolgsgeheimnis?

Es ist schon eine Weile her, erzählt die Lebens- und Sozialberaterin Gerti Stagl, als sie bei ihrer Ausbildung zur geistlichen Begleiterin zum ersten Mal dem „Dreifachen Weg“ von Henri J.M. Nouwen begegnete. Damals war sie sofort begeistert, und sie entwickelte daraus eine geistliche Übung.

Der dreifache Weg, sagt Gerti Stagl, der – beginnend bei der Selbsterkenntnis über die Beziehung zu den Mitmenschen hin zu Gott führt – entspreche ganz der natürlichen Entwicklung des Menschen und

erinnere an das dreifache Liebesgebot. „Aber in der Kirche ist das Gebot ‚liebe dich selbst‘ lange Zeit wenig beachtet worden“, meint sie. Stattdessen habe man immer nur von „liebe deine/n Nächste/n“ und „liebe Gott“ gesprochen. Gerti Stagl aber ist davon überzeugt, dass die Liebe zu Gott bei der Liebe zu sich selbst beginnt. „Genauso ist es auch mit der Liebe zu den Mitmenschen“, sagt sie. „Erst wer mit sich im Reinen ist, kann Vertrauen zu anderen aufbauen.“

Dieses Vertrauen zu sich und den anderen konnte Gerti Stagl auch bei den Teilnehmerinnen der RITs beobachten. „In allen Kleingruppen fand ein intensiver Austausch statt. Die Frauen haben sich wirklich eingelassen und sind sehr in die Tiefe gegangen.“ Nicht jede Frau fühle sich

übrigens in jeder Dimension gleich zuhause, meint Gerti Stagl. Das sei auch eine Persönlichkeitssache. Manche Menschen erleben Verbundenheit mehr mit sich allein, andere mehr mit ihren Mitmenschen oder mit Gott. „Es verwebt sich ineinander und befruchtet einander“, erklärt sie. Wichtig sei, dass man überhaupt einen Schritt auf seinem Weg geht. „Denn nur ein fahrendes Fahrzeug kann man steuern.“ In diesem Sinn hat sich bei den teilnehmenden Frauen am RIT mit Sicherheit viel bewegt und jede ist als eine etwas „Andere“ nach Hause gegangen.

Henri Nouwen

Die dreifache Spur. Orientierung für ein spirituelles Leben

Herder Verlag; vergriffen, aber gebraucht erhältlich; 240 Seiten, ISBN 9783451334160

Der weltweit angesehene Autor schreibt über die drei grundlegenden Dimensionen des spirituellen Lebens: das Verhältnis zu sich selbst,

zu den Mitmenschen und zu Gott. Für Henri Nouwen geht es dabei nicht um statische Regeln, sondern um eine dreifache Spur, um existenzielle Bewegungen: von der Einsamkeit zur Stille, von Konkurrenz-Verhältnissen zu einem gastfreundlichen Lebensstil, von der ängstlichen Selbsttäuschung zum frei machenden Gebet.



Gemeinsam viel verändern

Aufbruch ins Neue! Wandel gestalten. Regionalimpulstreffen

von: Anni Van den Nest

Um ins Neue aufzubrechen, braucht es Mut, anders zu denken, anders zu sprechen und anders zu handeln, im Privaten und als Gesellschaft. Krisenhafte Zeiten erfordern mitunter eine Neuorientierung, ein Umdenken und Mut zu Veränderungen.

Jede von uns hat Möglichkeiten, im Privaten, im Beruf, in der Pfarre, in der Gemeinde ... Veränderung anzusprechen, einzufordern und vorzuleben. In der kfb sind wir durch die Gemeinschaft damit nicht alleine. Das wollten wir bei den Regionalimpulstreffen thematisieren und auch spürbar machen. Groß war bei den Teilnehmerinnen die Freude, endlich wieder zusammenzukommen und sich mit den anderen zu einem spannenden Thema auszutauschen!

Eine stabile und friedliche Gesellschaft entsteht da, wo alle Menschen Chancen bekommen, wo Menschen mitgestalten und mitbestimmen können, wo wenig materieller Unterschied besteht, wo das Füreinander und Miteinander die Basis des Zusammenlebens sind.

Eine zukunftsfähige Gesellschaft ist da, wo es keine Ausbeutung von Menschen und Ressourcen gibt und wo die Entscheidungen und Handlungen nicht künftige Generationen belasten.

Mit diesem Hintergrund haben die Teilnehmerinnen in Gruppenarbeit zu unterschiedlichen Ideen, wie z.B. klimafreundliche Mobilität oder Arbeitszeitverkürzung, andere Denksätze ausprobiert.

Pippi Langstrumpf:

*Ich habe das noch nie gemacht,
also bin ich völlig sicher, dass ich
es schaffe!*

Stimmen aus der kfb St. Peter am Neuwald
„Sehr gelungen! Es war interessant und bereichernd, sich mit anderen Frauen zum Thema Aufbruch ins Neue auszutauschen. Gemeinsam können wir vieles verändern, das wurde uns an diesem Nachmittag bewusst.“

Claudia Pözlbauer

„Nach vielen Einschränkungen, Lockdowns, Unstimmigkeiten, ja sogar Spaltungen in unserer Gesellschaft, war es eine Wohltat, wieder mit Frauen aus den Nachbarparfaren ins Gespräch zu kommen. Nur gemeinsam können wir die gegenwärtigen Herausforderungen unserer Zeit meistern – und es muss Visionen geben! Dazu braucht es Frauenpower und Fraueninitiativen und den Hl. Geist dazu. Die Regionalimpulstreffen sind gute Plattformen, um sich über all das regional und überregional Gedanken zu machen.“

Martina Secco

Auf den Fotos: von oben: Mönichkirchen, Wiesmath, unten: Ziersdorf



Das Dilemma mit den Spenden

Wie halten wir es mit der Solidarität? Entweder-oder ist keine Lösung.

von: Annemarie Mitterhofer

Die Aktion Familienfasttag ist heuer genau mit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine zusammengefallen. Eine ungeheure Solidaritätswelle in ganz Österreich hat binnen kürzester Zeit enorme Spendenbeträge für die Menschen in der Ukraine erbracht. Innerhalb von acht Wochen sind allein durch die ORF Spendenaktion „Nachbar in Not“ 46 Mio. Euro gesammelt worden. Nach der Verdopplung durch die Regierung ist das ein Zehntel des Gesamtspendenaufkommens in Österreich in einem Jahr. Wir fragen uns: Ging diese Spendenfreudigkeit zu Lasten aller anderen Spendenaktionen, unter anderem der Aktion Familienfasttag?



Ja und nein, sagt Cristina Lanmüller-Romero, die Familienfasttags-Verantwortliche des kfb Büros in Wien. Die schrecklichen Bilder, die Angst und Ohnmacht, die viele kfb-Frauen empfunden haben, hat natürlich zu einer großen Solidaritätswelle mit den Menschen in der Ukraine geführt. Viele Frauen hätten gerne einen Teil der Spendenerlöse aus der Aktion Familienfasttag an die Ukrainehilfe weitergegeben. „Das ist auf der einen Seite sehr verständlich“, sagt Cristina Lanmüller-Romero. „Aber andererseits können wir nicht das Leid der Einen gegen das Leid der Anderen ausspielen.“

Die Scheinwerfer der Welt sind immer auf die aktuellsten Krisen gerichtet. **Doch die Frauen im Globalen Süden, in unseren Partnerinnenprojekten, brauchen uns genauso wie vorher.** „Die Frauen in den Projekten verlassen sich auf uns. Wir sind ihnen gegenüber Verpflichtungen eingegangen, unsere Förderverträge mit den Frauen aus den Projekten laufen oft über mehrere Jahre. Und auch die Spender*innen haben ein Recht darauf,

*dass ihre Spenden zweckgemäß verwendet werden. Sie vertrauen darauf, dass die kfb sich ihrer Verantwortung gegenüber ihren Unterstützer*innen bewusst ist.“*

Die Garantie, dass die Gelder korrekt verwendet werden, belegt auch das Spendengütesiegel. Deshalb ist es Cristina Lanmüller-Romero wichtig, dass alle Spenden, für die mit den Materialien aus der Aktion Familienfasttag geworben wurde, zweckgemäß verwendet werden. Viele kfb-Frauen, erzählt sie, haben gute Kompromisslösungen gefunden, wie beides möglich gemacht werden konnte. Zum Beispiel sind die Spendenerlöse von „Suppe to go“ und Pfarrsammlungen an die Aktion Familienfasttag geflossen und die Gottesdienst-Kollekte an Hilfsprojekte für die Ukraine. „Wichtig ist nur, dass man es transparent macht“, sagt Cristina Lanmüller-Romero.

Und wie fallen die Erlöse für die Aktion Familienfasttag in diesem Jahr aus? Ein endgültiges Ergebnis, sagt Cristina Lanmüller-Romero, gäbe es noch nicht. Aber bisher seien die Zah-

len leicht unterdurchschnittlich. „Wir hoffen sehr, dass sich durch die geplante Erntedankaktion (s. nebenan) die Spendenzahlen verbessern. Außerdem sind noch nicht alle Spendeneinzahlungen aus den Pfarren eingegangen.“

WISSENSWERTES

Förderzusagen

Das Komitee des Familienfasttag sichert den ausgewählten Projekten in Asien, Afrika, Lateinamerika eine finanzielle Unterstützung meist für 3 Jahre zu. Nach Ablauf der Frist kann ein Projekt erneut um Unterstützung ansuchen, dabei können andere Arbeitsschwerpunkte gesetzt werden. Jährlich werden ein bis zwei Modellprojekte bestimmt. Frauen aus diesen Projekten besuchen Pfarren in ganz Österreich. Durch diese Besuche entstehen mitunter Freundschaften. So endet ein Projektabschluss oft mit einem lachenden und weinenden Auge.

Eine Nebenwirkung von Corona: Die 'Suppe to go' – ein neues Erfolgsmodell!

In vielen Pfarren der Diözese, wie z.B. in Korneuburg, wird schon zum zweiten Mal Suppe to go angeboten. Auch die kfb Poysdorf hat es heuer probiert:

Helga Rieder schreibt: „Wir freuen uns, dass unser erstmaliges Auftreten als Suppe-im-Glas-Köchinnen so erfolgreich über die Bühne gegangen ist. Verschiedene Frauen aus der Pfarre Poysdorf hatten Suppen gekocht, in Gläser gefüllt und mit einem Schildchen versehen. Am Freitag, den 11. März, offerierten wir auf dem Platz vor dem Café Bauer unsere Suppen in vielen bunten Farben. Gegen eine Spende konnten sich unsere Gäste Gläser aussuchen, deren Inhalt ihnen kostenswert erschien. Am Sonntag, den 13. März, boten wir unsere Köstlichkeiten auch nach der Hl. Messe vor der Kirche an. Es war schön zu sehen, dass manche ganz bewusst keine Suppe gekocht hatten, um unsere zu probieren, aber auch, dass sich andere von unserem Angebot angesprochen fühlten und spontan ein Glas mitnahmen.“

Auf den Fotos: von oben links: Poysdorf, Korneuburg, Göllersdorf; von oben rechts: Stephansdom, Großbriedenthal



Im Herbst in Aktion!

Ernte teilen – Zukunft spenden

Biete deine Ernteüberschüsse, dein Einkochtes bzw. deine Vorräte gegen eine freiwillige Spende für die Aktion Familienfasttag rund um das Erntedankfest in deiner Pfarre, in deiner Nachbarschaft, bei Freund*innen an.

Wir können dich gerne kostenlos mit Werbematerialien wie Plakaten, Flyern, Spendenwürfeln, Papiertragtaschen, Etiketten usw. unterstützen.

An wen kann ich mich wenden?

Du möchtest „Ernte teilen – Zukunft spenden“ in deiner Pfarre durchführen und hast Fragen und/oder möchtest Material bestellen? Ich freue mich über deine E-Mail oder deinen Anruf:

Cristina Lanmüller Romero: o.lanmueller-romero@edw.or.at
Tel.: 01/51552-3306

DANKE!



kfb Katholische
Frauenbewegung

teilen spendet zukunft.
aktion familienfasttag



„Es ist eine Übungssache, andere Meinungen stehen zu lassen.“

Wir reden immer viel über Toleranz. Aber wie halten wir es wirklich mit anderen Meinungen? Wie sind wir selbst im kfb-Büro mit unterschiedlichen Auffassungen über Impfen oder Nicht-Impfen umgegangen?

Ein Interview von Annemarie Mitterhofer mit Büroleiterin Cristina Lanmüller-Romero.

Die Covid-Pandemie ist vor zweieinhalb Jahren über uns alle hereingebrochen. Wie hast du das erlebt?

Zuerst war da einmal der Lockdown – und die Frage: Wie bewältigen wir unsere Arbeit vom Homeoffice aus? Am Anfang war viel gegenseitige Unterstützung da. Es hatte nicht jede dieselben Voraussetzungen zuhause. Wenn zum Beispiel noch kleine Kinder da sind oder daneben eine Landwirtschaft betrieben wird, dann ist die Arbeit von zuhause aus natürlich schwieriger zu organisieren. Da haben alle aufeinander Rücksicht genommen. Das hat ziemlich gut geklappt.

Wie ist es dann weitergegangen?

Schon als wir zum ersten Mal wieder ins Büro zurückgekehrt sind, haben sich Differenzen gezeigt. Nicht alle hatten gleichviel Angst. Dementsprechend hat es unterschiedliche Auffassungen davon gegeben, wie strikt wir die Maskenpflicht und den Umgang mit Desinfektionsmitteln durchführen sollen. Und als es die Impfungen gegeben hat, ist es noch schwieriger geworden. Denn nicht alle in unserem Büro wollten sich impfen lassen. Da hat es auch Vorwürfe gegeben, dass Nicht-Geimpften unsolidarisch und unverantwortlich handeln. Der Ton ist schon rauer geworden.

Wie hast du reagiert?

Darüber zu reden war wichtig. Einerseits die individuellen Bedrohlichkeiten abzuklopfen, zu entlasten und jede Frau in ihren Ängsten wahrzunehmen.

Und andererseits zu zeigen, dass auch Nicht-Geimpfte sehr wohl verantwortungsvoll handeln können. Solidarität hat viele Gesichter – wir alle handeln nach unterschiedlichen Schwerpunkten und so sieht auch unser Engagement verschieden und vielfältig aus. Wir brauchen diese Vielfalt für eine resiliente Gesellschaft. Entscheidend ist auch, dass wir die Beweggründe der anderen wahrnehmen und respektieren, auch wenn sie nicht unseren Vorstellungen entsprechen.

Was würdest du sagen, hast du gelernt in dieser Pandemiezeit?

Ich habe schmerzlich wahrgenommen, wie schnell Ausgrenzungen, Spannung und Spaltungen passieren können. Aber ich habe auch erfahren, dass geduldiges Zuhören, aufeinander Zugehen und das Gespräch Suchen wirklich helfen, füreinander Verständnis aufzubringen. Wir müssen nicht immer einer Meinung sein, damit wir gut zusammenleben können. Andere Meinungen stehen zu lassen, können wir lernen. Das ist nur eine Übungssache.



Zur Person: Cristina Lanmüller-Romero leitet als Diözesanreferentin mit 20 Wochenstunden seit ca zwei Jahren das Büro am Stephansplatz mit derzeit 3 Mitarbeiterinnen.



Bernhard Pörksen,
Friedemann Schulz von Thun
Die Kunst des Miteinander-Redens

Hanser Verlag € 20,-; 224 Seiten
ISBN: 978-3-446-26590-5

Hass und Hetze, Gerüchte und Falschmeldungen verbreiten sich rasend schnell. Öffentliche Debatten eskalieren zum giftigen Streit. Und in der Breite der Gesellschaft regiert die Angst vor dem Schwinden des gesellschaftlichen Zusammenhalts und dem Ende von Respekt und Vernunft.

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen und der Kommunikationspsychologe Friedemann Schulz von Thun analysieren den kommunikativen Klimawandel. Sie zeigen Auswege aus der Polarisierungsfalle und populistischen Vereinfachungen und entwerfen eine Ethik des Miteinander-Redens, die Empathie und Wertschätzung mit der Bereitschaft zum Streit und zur klärenden Konfrontation verbindet.

Impulsnachmittag

September 2021 zum Thema „Aufbruch ins Neue - Zukunft gestalten“ mit 55 Teilnehmerinnen



Wir sagen DANKE, Ursula



Ein gemeinsamer Weg endet, Ursula Kleibel ist in Pension gegangen. Wir wünschen ihr alles Gute für diesen neuen Lebensabschnitt! Ihre 26 Stunden werden nicht nachbesetzt. Das Büro versucht, die Arbeit so gut wie möglich auf die anderen Frauen aus dem Büro aufzuteilen, wobei leider auch manches reduziert werden muss.

Für die Mitgliederverwaltung ist nun Rosi Gmeiner und für Finanzen Silvia Schreyer-Richtarz zuständig. (Foto: Ursula Kleibel 2. von rechts)

Die kfb-Wien in Zahlen

Arbeitsjahr 2021/22

Pfarrmitglieder pro Vikariat:

grün:	Vikariat Nord:	3.445 MG
blau:	Vikariat Süd:	1.818 MG
gelb:	Vikariat Stadt:	484 MG
Gesamt:		5.747 MG



Zentrale Mitglieder pro Vikariat:

grün:	Vikariat Nord:	308 MG
blau:	Vikariat Süd:	203 MG
gelb:	Vikariat Stadt:	242 MG
Gesamt:		753 MG



Im Arbeitsjahr 2021/22 konnten wir **57 neue Mitgliedsfrauen** begrüßen.

Wir haben **26 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen** in der Diözesanleitung, sowie in diözesanen Arbeitskreisen und -gruppen.

In **172 Pfarren** gibt es aktive **kfb-Gruppen**. Im Jahr 2021 fanden **40 Bildungsveranstaltungen** mit insg. 567 Teilnehmerinnen statt. Davon wurden 25 Pfarrveranstaltungen mit 282 Teilnehmerinnen an uns gemeldet. 15 zentrale Veranstaltungen mit 285 Teilnehmerinnen wurden vom kfb-Wien Büro durchgeführt.

Die **Mitgliederzeitung** kfb-aktuell erschien vier Mal im Jahr. Seit heuer im neuen Gewand!



Unser neues Redaktionsteam

Die kfb aktuell erscheint nun schon zum zweiten Mal im neuen Gewand. Neu zusammengefunden hat sich auch das Redaktionsteam.

von: **Annemarie Mitterhofer**

im Bild: ein Teil des neuen Teams

Gerda Tiefenbrunner ist seit 40 Jahren kfb-Mitglied. „Immer voller Zweifel, Suche und Kritik und doch in Verbundenheit. Die kfb ist für mich prägend. Nur Kritik allein wäre für mich zu wenig. Deshalb arbeite ich aktiv mit. Die Gespräche mit Frauen sind mir wichtig und die Möglichkeit, in der kfb aktuell verschiedenste Frauenlebenswelten aufzuzeigen.“

Silvia Schreyer-Richtarz ist seit 2008 im kfb-Büro angestellt. Derzeit arbeitet sie hauptsächlich im Bildungsbereich und der Öffentlichkeitsarbeit und hat von Ursula Kleibel die Finanzagenden übernommen. „Mit der kfb aktuell zeigen wir uns nach außen und informieren unsere Mitgliedsfrauen. Mir macht es großen Spaß, Anliegen, die mir persönlich wichtig sind, verbreiten zu können.“

Franziska Berdich ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. „Die kfb aktuell liegt mir schon wegen meiner Funktion sehr am Herzen. Die Zeitung ist die Verbindung, der Kontakt zu unseren Mitgliedsfrauen in den Pfarren. Das allein ist für mich schon Grund genug, bei der Gestaltung mitzuarbeiten.“

Doris Hartl ist seit mehr als 20 Jahren bei der kfb tätig. Als Dekanatsleiterin, Leiterin des Arbeitskreises Gemeinschaft sowie als Vertreterin der kfb im Vikariat Nord. „Ich widme mich gerne diesen Aufgaben und versuche, auch im PGR die Interessen der Frauen zu vertreten. Da Präsenz-Treffen heutzutage, nicht nur wegen Corona, nicht mehr so gut besucht sind, sehe ich die Zeitung als eine gute Möglichkeit, viele Frauen – und vielleicht auch manchen Mann – mit wichtigen Informationen zu erreichen.“



Cristina Lanmüller Romero ist Leiterin des kfb-Büros Wien. Vor 25 Jahren wurde sie eingeladen, beim FFT mitzuarbeiten. So hat sie die kfb kennengelernt. „Hier habe ich die Möglichkeit, mich in den Bereichen Gesellschaftspolitik, Frauenpolitik und Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Mit den kfb-Frauen habe ich Frauen gefunden, die bereit sind, sich mit den Herausforderungen der Zeit kritisch auseinanderzusetzen, mutig gemeinsam neue Handlungsoptionen auszuprobieren und so aktiv unsere Gesellschaft mitzugestalten.“

Brigitte Lettinger ist seit 2005 dabei und war jahrelang in der Vikariatsleitung Wien Stadt und später im Vorbereitungsteam des MOBIL tätig. Bei der kfb fühlte sie sich gleich wohl. „Das ist etwas, was die kfb auszeichnet: Jede Frau ist willkommen. Das gemeinsame Feiern der Liturgie ist verbindend, der weibliche spirituelle Ansatz ist für mich greifbarer als mancher männliche. Egal welches Thema behandelt wird, ich werde bereichert.“

Beate Hemmelmayr ist seit einigen Jahren Mitglied der kfb Wien, „weil mir Frauensolidarität sehr wichtig ist, und weil ich aktiv etwas für Frauenrechte tun wollte. Ich schreibe für die Zeitung, weil ich das gerne mache.“

Ich freu mich, wenn ich durch meinen Input vielleicht auch bei anderen Frauen ein Nach- bzw. Weiterdenken anregen kann.“

Johanna Sofaly ist seit 2008 bei der kfb angestellt, Mitglied des kfb-aktuell-Redaktionsteams und verantwortlich für die grafische Umsetzung. „Da ich selbst gerne Zeitungen lese und außerdem zu einer guten Welt beitragen will, ist die kfb aktuell ein großer Spielplatz, wo viel bewirkt werden kann. Seit dem Relaunch kann ich mich bei der optischen Gestaltung mehr einbringen. Ich finde es spannend, mit offenen Augen und Ohren durch die Welt zu gehen und Themen zu sammeln, die etwas für unsere Zeitung sein könnten.“

Annemarie Mitterhofer ist Texterin und wurde im Herbst 2021 für den neuen Auftritt der kfb aktuell engagiert. Seither begleitet sie das Redaktionsteam. Außerdem schreibt sie schon seit Jahren für den Familienfasttag der kfbö. „Mein Interesse an Frauenthemen besteht, seit ich als junge Historikerin in einer Frauengruppierung mitgearbeitet habe. Ich freue mich sehr über das engagierte Team der kfb aktuell, die spannenden Themen und den Spaß, den wir am gemeinsamen Arbeiten haben.“

Runter mit der Hitze!

Was du jetzt in der Pfarre gegen die Klimakrise tun kannst



Der Fortschritt im Kampf gegen die Klimaerwärmung geht vielen zu langsam voran. Vor allem Kinder & Jugendliche fordern, dass sich JETZT etwas ändert. Wie man dazu in der Pfarre aktiv werden kann, erfährst du beim Welthaus. Wir stellen dir unsere Modelle für ‚Klimakonferenzen‘ für Erwachsene, Kinder und Jugendliche vor. Dabei treffen sich alle, die beim Klimaschutz mithelfen wollen, einen Nachmittag lang in der Pfarre. Sie überlegen mit interaktiven Methoden ihre wichtigsten Anliegen, planen konkrete Projekte und vernetzen sich mit Menschen außerhalb der Pfarre, mit lokalen Gruppen & Vereinen.

Die Katholische Aktion stellt gratis Moderator*innen zur Verfügung und hilft bei der Umsetzung der Ideen.

Für die Kinder gibt es einen tollen Behelf von der Katholische Jungchar.

In einigen Pfarren, wie zB in Kaiser- ebersdorf, haben bereits Klimakonferenzen stattgefunden. Michaela H., die Organisatorin vor Ort, war ganz begeistert: „Wir sind alle ganz gehy- pet. Die Zusammenarbeit zwischen den Jungen & Alten war super und es sind viele tolle Projekte entstanden. Das war ein echter Motivationsschub für die ganze Pfarre! Ich hoffe, dass alle Pfarren so eine Erfahrung machen können!“

Mehr Infos im Welthaus:

wien@welthaus.at, 01/51552-3353,
www.fairwandeln.at/klimakonferenzen

TIPP

Kennenlern-Workshop
am Samstag, **22. Okt.**,
10:00 – 15:30 Uhr im Markhof,
Markhofg. 19, 1030 Wien



INFOTIPP

Erklärvideo - Klimakonferenzen in Pfarren:

<https://www.ka-wien.at/site/welthaus/fairwandeln/klimakonferenzen/klimakonferenzen/article/2401.html>



Wen kümmert's? Uns!

Einladung zum Impulstag zum Thema Care-/Sorgearbeit
am 16. September 2022

von 14:00 - 18:00 Uhr

(Eintreffen ab 13:30 Uhr) im Stephanisaal am Stephansplatz 3, 1010 Wien

Care-Arbeit ist das Herzstück allen Wirtschaftens. Und trotzdem fristet sie ein Randdasein. Sowohl was Anerkennung als auch Bezahlung anbelangt. Warum? Weil sie eine Arbeit ist, die vor allem von Frauen durchgeführt wird? Wir finden: **Es wird Zeit, das Herzstück des Wirtschaftens ins Zentrum zu bringen!**

Bei der **Auftaktveranstaltung zu unserem neuen Jahresthema** spricht Carina Maier von der Uni Wien zu den Herausforderungen in der Sorgearbeit.

Bei Thementischen können wir uns über unsere eigenen Erfahrungen damit, über den großen Bereich Pflege (bezahlt und unbezahlt) und darüber, wie unsere Wirtschaft organisiert sein müsste, damit eine gute Sorgearbeit möglich ist, austauschen. Außerdem gibt es Neuigkeiten aus dem Büro und der Diözese, Bildungsbeihilfe und viel Gelegenheit zum Kennenlernen und Miteinander-ins-Gespräch-Kommen!

Wir freuen uns auf Dein Kommen!

Melde dich gleich heute im kfb-Büro an! kfb.wien@edw.or.at Tel: 01/51552-3345



Mach mit beim kfb-Wien-Fotowettbewerb „Yes, I care!“



Was ist für dich Sorgearbeit? Das Anpflanzen von Biogemüse im Garten, das Einkaufen für die Nachbarin, das Trostachterl mit der Freundin, das Vokabel-Pauken mit dem Sohn, das Radl-Reparieren für die Tochter? Schick uns ein Foto von deiner Vorstellung von Care-Arbeit! Die besten Fotos veröffentlichen wir

im nächsten Heft, alle Einreichungen kommen auf unsere Website! Zu gewinnen gibt es eines von drei Büchern: Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Portrait von Luna Al-Mousli
Bitte schick dein Foto an:
kfb.wien@edw.or.at
Wir freuen uns auf deinen Beitrag!



IMPRESSUM:

kfb aktuell, Nr.171, Sommer 2022. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 pixabay; S2 kfb-Wien, Frauenhaus Mistelbach; S3 Unsplash; S4 Unsplash; S5 Johanna Sofaly, Unsplash; S6 Franziska Berdich, Marie-Christine Porstner; S7 Brigitte Lettinger, Unsplash; S8 WGT; S9 Alex Papis, Unsplash; S10 unplash; S12 kfb-Wien, Much; S13/14 Unsplash; S16-17 copyright bei jeweiliger Referentin; S18 kfb-Wien; S19 kfb; S20/21 kfb-Wien; S22 unplash; S23 kfb-Wien; S24/25/26 kfb-Wien; S27 Welthaus Wien; S28 kfb-Wien, unplash; **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at